

**Zeitschrift:** Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik  
**Band:** 1 (1946)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Ruhende Natur  
**Autor:** Burger, Andres  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-653960>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ruhende Natur

Andres Burger

Gar mannigfaltig sind die Mittel, die Pflanzen und Tieren von der Natur zur Überwindung der kalten Jahreszeit geboten werden. Schützen sich primitive Wesen durch Abkapselung und solide Hüllen vor dem Erfrieren, so flüchten sich viele höher entwickelte Pflanzen und zahlreiche Tiere vor Schnee und Eis in die dunkle Erde; Pflanzen werfen die oberirdischen Teile ab, wie manche Kräuter und Stauden, oder entledigen sich der empfindlichen Teile, nachdem alle wertvollen Substanzen, wie das Blattgrün, in Sicherheit gebracht worden sind, so die Laubbäume, oder es verkriecht sich zahlreiches Getier zu lange dauerndem oder vorübergehendem Schlaf. In jedem der wenigen aufgezählten Fälle überwindet der Organismus die Ruheperiode durch eine Beschränkung seiner Lebensäußerungen auf das Notwendigste, er ruht, bereit, beim Eintritt günstiger Lebensbedingungen sich zu neuem vollem Leben zu entfalten.

Selbst im Bewußtsein, daß im Herbst Millionen von kurzlebigen Organismen ihr Dasein beendet, daß in den riesigen Heeren der Blumen und Kräuter, der Insekten, Lurche und Vögel, um nur die bekanntesten Formen mit Namen aufzuzählen, ganze Armeen den Tod gefunden haben, ist die Natur der Wintermonate nicht tot. Aufmerksame Beobachtung zeigt uns noch eine reiche Fülle des Lebendigen, nur die eigene Bequemlichkeit, die ungünstige Witterung und die atmosphärischen Störungen, Wind, Regen und Schnee erschweren den Aufenthalt im Freien und entziehen unserem Blick die auffälligsten Erscheinungen in der winterlichen Natur.

Bloß einige wenige Erscheinungen sind es, die sich unserem Bewußtsein aufdrängen: Die schwarzen Krähenscharen, die sich am grauen Winterhimmel gar eigenartig ausnehmen, wenn sie über die abendliche Schneelandschaft ihren Schlafplätzen zufliegen oder am Morgen auf ganz bestimmten Gebieten in Wohnungsnähe zur Futtersuche zurückkehren. Die Spuren von allerlei Wild im duftig weißen Neuschneekleid der Wiesen und Wälder, Fährten, die dem ahnungslosen Sonntagsbummler in den Sommermonaten nicht auffallen oder überhaupt verborgen bleiben. Daß die Nadelbäume ihr Blätterkleid auch im Winter beibehalten ist ebenso kritiklos in unser Bewußtsein übergegangen, wie die Versammlung einiger Vogelarten am Futterbrett und wird gar

nicht mehr als Ausdruck des Lebens in einer scheinbar toten Natur empfunden. Die Wahrnehmung ist gegenüber Alltäglichem derart abgestumpft, daß nur noch das Außergewöhnliche zum Beobachten und Nachsinnen anregt. Und da die Gedankenwelt des Menschen sich in den letzten Wochen des Jahres mehr und mehr dem Weihnachtsfest zuwendet, wird das Erscheinen der weißen, zart rosa überhauchten Nieswurzblüten gleichsam als Wunder gedeutet, besonders, wenn sie von ihren zarten Köpfchen erst den Schnee schütteln müssen.

Nieswurz? – Wer schon außer den Botanikern kennt die Pflanze unter ihrem wissenschaftlichen Namen?

*Christrose* heißt sie im Volksmund, etwa auch Weihnachts- oder Schneerose und blüht in einer besonders gezüchteten Varietät gerade zur Weihnachtszeit. Wie nahe lag die Deutung als Sinnbild der Erweckung zum Leben in der Christnacht!

Die Christrose oder schwarze Nieswurz, *Helleborus niger*, L., ist ein Kind der Mittelmeerflora, die in der klimatischen Milde ihrer heimatlichen Standorte den Wechsel vom Sommer und Winter weitgehend vermisst. Aus ihrer Herkunft verstehen wir die ungewohnt frühe Blütezeit dieser Pflanze aus der alten Familie der Hahnenfußgewächse. Sie war schon den Griechen bekannt, die glaubten, die Nieswurz könne Geisteskrankheiten heilen, sodaß *Hippokrates*, der berühmteste Arzt des Altertums den Schildbürgern seiner Zeit eine Kur auf *Antikyra*, einer Insel Thessaliens anriet, wo Bestände des wirksamsten Nieswurz zu finden seien. Diese Auffassung hat in der deutschen Literatur ihre Renaissance gefeiert, denn *Heinrich von Kleist* läßt in seinem *Amphytrion* den Diener Josias von seiner Herrin sagen: „Sie braucht fünf Grane Niesewurz, in ihrem Oberstübchen ist's nicht richtig“. Der modernen Pharmazeutik liefert die Nieswurz zwei digitalisähnliche Glukoside, das *Helleborin* und das *Helleborein*. Mit ihrem deutschen Namen ist auch die Verwendung der Wurzel zu Schnupfmitteln, um das Niesen zu erregen, die ihr den Namen überhaupt eingebracht hat, verloren gegangen.

Geblieben ist dank der außerordentlichen Blütezeit die Bindung an die Weihnachtsgeschichte, Sinnbild erwachenden Lebens in der Christnacht – die Christrose.